

*Individuelle Werte, kollektive Rationalität und  
Gerechtigkeit*

**Hauptseminar Prof. Wolfgang Stegmüller**

**Referent: Peter Luschny**

---

**John C. Harsanyi**

**"RULE UTILITARIANISM AND DECISION THEORY"**

---

## KAPITEL 1

### Technische Präliminarien

(1.1)  $S^A \equiv \text{Abb}(A, S) = \{f \mid f : A \rightarrow S \text{ Abbildung}\}$

$f \in S^A : \Leftrightarrow f$  ist Abbildung von  $A$  nach  $S$ .

(1.2)  $\text{Con } S^A \equiv \text{Abb}(A, S) = \{f \in S^A \mid \exists s \in S \forall a \in A f(a) = s\}$

$f \in \text{Con } S^A : \Leftrightarrow f$  ist konstante Abbildung von  $A$  nach  $S$ .

(1.3)  $A = B \sqcup C : \Leftrightarrow (B \subseteq A \wedge C \subseteq A \wedge B \cap C = \emptyset \wedge B \cup C = A)$

$A$  die direkte Summe der Mengen  $B$  und  $C$ .

(1.4) Wenn  $A = B \sqcup C$ , dann  $S^A \simeq S^B \times S^C$  ( $\simeq$  Bijektion)

$S^B \times S^C \ni (r, f) \mapsto r \sqcup f \in S^A$  wobei  $(r \sqcup f)(x) \equiv \begin{cases} r(x) & \text{falls } x \in B \\ f(x) & \text{falls } x \in C \end{cases}$

$r \sqcup f$  die direkte Summe der Abbildungen  $r$  und  $f$ .

(1.5) Sei  $f \in S^A$ ,  $a \in A$ ,  $s \in S$ , dann  $f_s^a(x) \equiv f(x)$  falls  $x \neq a$ ,  $s$  falls  $x = a$ .

$f_s^a \in S^A$  die im Argument  $a$  in den Wert  $s$  abgeänderte Abbildung  $f$ .

## KAPITEL 2

### Die zentralen Begriffe

**(2.1)**  $E$  ist eine *utilitaristische Entscheidungssituation*  $:\Leftrightarrow E = (A, A_U, S, U)$ , wobei

- (E1)  $A$  endliche Menge ( $a \in A$  ein Agent)
- (E2)  $A_U$  nichtleere Teilmenge von  $A$  ( $a \in A_U$  ein Utilitarier)
- (E3)  $S$  nichtleere endliche Menge ( $s \in S$  eine Strategie)
- (E4)  $U : S^A \rightarrow \mathfrak{R}$  ( $U$  der soziale Nutzen)

Eine utilitaristische Entscheidungssituation  $E$  ist eine Situation, die durch folgende vier Merkmale bestimmt ist:

- (E1) Einer endlichen Anzahl von Menschen  $a_1, a_2, \dots, a_n$ , künftig Agenten  $A$  genannt,
- (E2) unter denen sich Utilitarier befinden  $A_U$ ,
- (E3) stellt sich das Problem, für eine oder mehrere Situationen  $c_1, c_2, \dots, c_l$  unter einer gegebenen endlichen Anzahl möglicher Handlungen  $h_1, h_2, \dots, h_m$  die moralisch richtige Handlung zu bestimmen. Eine Lösung eines solchen Problems läßt sich als eine Abbildung

$$s : \{c_1, c_2, \dots, c_l\} \rightarrow \{h_1, h_2, \dots, h_m\}$$

deuten, die in jeder Situation  $c_i$  eine bestimmte Handlung  $h_j$  vorschreibt. Eine solche Abbildung heißt *Strategie*, und die Menge aller möglichen Strategien in der Entscheidungssituation werde mit  $S$  bezeichnet. Künftig wird nur mehr auf Strategien, nicht mehr auf Situationen und Handlungen Bezug genommen.

(E4) Durch eine Abbildung  $f : A \rightarrow S$  werden die Strategien aller Agenten angegeben. Die Menge dieser Abbildungen werde mit  $S^A$  bezeichnet. Jede Wahl von Strategien, wie sie eine solche Abbildung beschreibt, habe einen gewissen *sozialen Nutzen*, der durch eine reelle Zahl ausgedrückt wird. Damit ist eine Funktion  $U : S^A \rightarrow \mathfrak{R}$  gegeben.

**(2.2)**  $E$  ist eine  *$U$ -ideale Entscheidungssituation*  $:\Leftrightarrow E$  ist eine utilitaristische Entscheidungssituation in der alle Agenten Utilitarier sind ( $A_U = A$ ).

**(2.3)**  $W$  ist eine *Strategiewahl* in der Entscheidungssituation  $E : \Leftrightarrow W = (D, f, r)$ , wobei

(W1)  $D \subseteq A_U, D \neq \emptyset$  ( $a \in D$  ein *flexibler Agent*,  $\bar{a} \in A \setminus D$  ein *rigider Agent*)

(W2)  $f \in S^D$  ( $f(a)$  die Strategie des flexiblen Agenten  $a$ )

(W3)  $r \in S^{A \setminus D}$  ( $r(\bar{a})$  die vom rigiden Agenten  $\bar{a}$  erwartete Strategie)

*Bemerkung:*  $f \sqcup r$  ist also eine Strategie.

Eine Strategiewahl  $W$  in der Entscheidungssituation  $E$  hat folgende Merkmale:

(W1) Es gibt einen oder mehrere utilitaristische Agenten, deren Strategien noch bestimmt werden können. Diese Agenten heißen *flexible Agenten* ( $D$ ). Alle anderen Agenten heißen *rigide Agenten* ( $A \setminus D$ ). Deren Strategien liegen fest, entweder weil sie (bei den nicht-utilitaristischen Agenten) etwa durch Eigennutz oder traditionelle Moral bestimmt sind, oder (bei den anderen Utilitariern) vom Standpunkt der flexiblen Agenten aus als vorgegeben angesehen werden müssen.

(W2) Eine Funktion  $f : D \rightarrow S$  beschreibt die Wahl der Strategien der flexiblen Agenten.

(W3) Eine Funktion  $r : A \setminus D \rightarrow S$  beschreibt die Strategien, von denen die flexiblen Agenten *annehmen*, dass sie von den rigiden Agenten gewählt werden.

**(2.4)**  $W$  ist eine *optimale RU-Strategiewahl* :  $\Leftrightarrow W = (D, f, r)$  Strategiewahl ist und

(R1)  $A_U \subseteq D$

(R2)  $f : D \rightarrow S$  konstant

(R3)  $\forall_{x \in ConS^D} U(x \sqcup r) \leq U(f \sqcup r)$

$W$  ist eine optimale RU-Strategiewahl, wenn sie eine Strategiewahl ist, in der

(R1) alle Utilitarier flexible Agenten sind

(das heißt, der soziale Nutzen soll gemeinsam optimiert werden),

(R2) alle Utilitarier die gleiche Strategie verwenden,

(R3) und schließlich die gewählte Strategie den höchsten sozialen Nutzen bringt, der unter Berücksichtigung der erwarteten Strategien der rigiden Agenten möglich ist.

**(2.5)**  $W$  ist eine *optimale HU-Strategiewahl*  $:\Leftrightarrow W = (D, f, r)$  Strategiewahl ist und ((H1) und (H2)) oder ((H1) und (H2\*)) gilt.

$$(H1) \quad \forall_{a \in D} \forall_{s \in S} \quad U(f_s^a \sqcup r) \leq U(f \sqcup r) \quad (\text{Maximalität des Nutzens})$$

$$(H2) \quad A_U \subseteq D \quad (\text{Gruppenstrategiewahl})$$

$$(H2^*) \quad \{a\} = D \quad (\text{Einzelstrategiewahl})$$

**(2.5.1)**  $W$  ist eine *optimale HU-Einzelstrategiewahl*, wenn sie eine Strategiewahl ist, in der

(H2\*) es nur einen flexiblen Agenten gibt und

(H1) die von ihm gewählte Strategie den höchsten sozialen Nutzen unter Berücksichtigung der erwarteten Strategien der anderen Agenten bringt.

**(2.5.2)**  $W$  ist eine *optimale HU-Gruppenstrategiewahl*, wenn sie eine Strategiewahl ist, in der

(H2) simultan die Strategien aller Utilitarier so bestimmt sind, dass jeder einzelne eine optimale HU-Einzelstrategiewahl befolgt, und daher

(H1) die von ihm gewählte Strategie den sozialen Nutzen maximiert unter Berücksichtigung der zu erwartenden Strategien der Nichtutilitarier und unter der Annahme, dass die anderen Utilitarier ihrerseits versuchen, den sozialen Nutzen zu maximieren.

**(2.6)** *Bemerkung:* Falls  $A_U = \{a\}$ , dann

$W$  optimale RU-Strategiewahl  $\Leftrightarrow W$  optimale HU-Strategiewahl.

**(2.7)** Anmerkung zur Terminologie: Der Begriff Strategiewahl wurde hier zusätzlich eingeführt um die Übersichtlichkeit zu erhöhen. Mit der Formulierung mengentheoretischer Prädikate wurde eine Präzisierung versucht.

Entscheidungssituation	decision model
U-ideale Entscheidungssituation	decision model in an ideal society
Strategiewahl	rigid agents, flexible agents
optimale RU-Strategiewahl	rule utilitarian equilibrium outcome
optimale HU-Strategiewahl	act utilitarian equilibrium outcome
HU-Gruppenstrategiewahl	total act utilitarian model
HU-Einzelstrategiewahl	partial act utilitarian model

### KAPITEL 3

#### Die Berechnung der optimalen Strategie. Zwei Beispiele.

**(3.1)** *Die Entscheidungssituation.* Es geht um die Annahme oder Ablehnung eines sozial nützlichen Vorhabens  $M$  durch eine Wahl. Wahlberechtigt sind 10 Leute. Die soziale Nützlichkeit des Vorhabens  $M$  wird mit 100 Einheiten festgesetzt. Das Vorhaben wird genau dann durchgeführt, wenn mindestens 8 Leute dafür stimmen. Der Aufwand jedes Wählers, an der Abstimmung teilzunehmen, wird mit  $-5$  Einheiten festgesetzt. Alle 10 Leute sind Utilitarier und unterstützen das Vorhaben  $M$ . Soll man sich an der Wahl beteiligen?

**(3.2)** *1. Beispiel: Formalisierung mit einfachen Strategien.*

$A = A_U = \{a_1, \dots, a_{10}\}$ , 10 Agenten, hier die Wähler.

$S = \{n, j\}$ , die möglichen einfachen Strategien  $\left\{ \begin{array}{l} j \text{ Beteiligung} \\ n \text{ keine Beteiligung} \end{array} \right\}$  an der Wahl

$N \in S^A$  sei definiert durch  $N(a) = n$  für alle  $a \in A$  (keiner beteiligt sich).

$J \in S^A$  sei definiert durch  $J(a) = j$  für alle  $a \in A$  (alle beteiligen sich).

Sei  $f \in S^A$ , dann  $|f| \equiv \text{card}(f^{-1}(j))$  die Anzahl der Wähler bei  $f$ .

Offenbar gilt  $|N| = 0$  und  $|J| = 10$ .

Der soziale Nutzen  $U : S^A \rightarrow \mathbb{R}$ ,  $U(f) \equiv \begin{cases} -5|f| & \text{falls } |f| < 8 \\ 100 - 5|f| & \text{falls } |f| \geq 8 \end{cases}$ , explizit:

Anzahl der Wähler	$ f $	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Soziale Nutzen	$U(f)$	0	-5	-10	-15	-20	-25	-30	-35	60	55	50

Bei der RU-Strategiewahl und der HU-Gruppenstrategiewahl gibt es keine rigiden Agenten:  $A_U = A = D$ ;  $A \setminus D = \emptyset$ .

Bei der HU-Einzelstrategiewahl ist  $D = \{a\}$  und  $A \setminus D = A \setminus \{a\}$ ; die jeweils 9 anderen Leute sind als rigide Agenten aufzufassen.

*Bemerkung:* Für die Fälle  $1 \leq |f| \leq 7$ ,  $U(f) < 0$ , hält die Umgangssprache eine treffliche Formulierung parat: "Außer Spesen nichts gewesen."

**(3.3)** Die Berechnung der *optimalen einfachen Strategiewahl*.

**(3.3.1)** *Optimale einfache RU-Strategiewahl:*

Con  $S^D = \{N, J\}$ ,  $0 = U(N) \leq U(J) = 50$ ; also  $J$  ist die optimale RU-Strategiewahl.

Der Regelutilitarismus fordert, dass alle sich an der Wahl beteiligen.

**(3.3.2)** *Optimale einfache HU-Gruppenstrategiewahl:*

$$\forall a \in A \forall s \in S \quad -5 = U(N_s^a) \leq U(N) = 0$$

$$\forall a \in A \forall s \in S \quad U(f_s^a) \leq 55 \leq U(f) = 60 \text{ für alle } f \text{ mit } |f| = 8. \text{ Es gibt genau } \binom{10}{8} = 45$$

Strategiewahlen dieser Art. ( $\binom{n}{k}$  Binomialkoeffizient)

Also:  $N$  und diese 45 Strategiewahlen  $f$  mit  $|f| = 8$  sind optimale HU-Gruppenstrategiewahlen. Der Handlungutilitarismus fordert, dass genau 8 Leute sich an der Wahl beteiligen, oder keiner.

**(3.3.3)** *Optimale einfache HU-Einzelstrategiewahl:*

$$\forall x \in S^{\{a\}} \quad U(x \sqcup r) \leq U(j \sqcup r) \iff |r| = 7$$

Also:  $a$  beteiligt sich nur dann an der Wahl, wenn er erwartet, dass genau 7 andere Leute sich an der Wahl beteiligen werden.

*Bemerkung:* Die optimale RU-Strategiewahl und die optimalen HU-Gruppenstrategiewahlen schließen sich in diesem Beispiel wechselseitig aus!

**(3.4)** 2. *Beispiel: Formalisierung mit gemischten Strategien.*

Die Entscheidungssituation **(3.1)** entspreche der im ersten Beispiel, nur dass jetzt gemischte Strategien möglich sind. Eine gemischte Strategie ist eine Wahrscheinlichkeitsverteilung auf der Menge der Strategien.

$$M(S) \equiv \{f \mid f \in \text{Abb}(S, I) \text{ und } \sum_{s \in S} f(s) = 1\}, \text{ wobei } I \equiv \{r \mid 0 \leq r \leq 1\} \subset \mathfrak{R}.$$

Im Beispiel ist  $S = \{n, j\}$  und damit wird offensichtlich jede gemischte Strategie bereits durch ein  $r \in I$  beschrieben.

$$M(S) \simeq I \text{ durch } f \in M(S) \mapsto f(j) \in I \text{ bzw. } r \in I \mapsto \langle f(j) = r, f(n) = 1 - r \rangle.$$

Also gilt hier  $(M(S))^A \simeq I^A$ . Ist  $f \in I^A$ , dann ist  $f(a)$  die Wahrscheinlichkeit dafür, dass

Agent  $a$  sich an der Wahl beteiligt.  $P(f)$  sei die Wahrscheinlichkeit, dass  $M$  angenommen wird, wenn die Strategiewahl  $f$  befolgt wird. Dann ist  $U : I^A \rightarrow \mathfrak{R}$  definiert durch

$$U(f) \equiv 100P(f) - 5 \sum_{1 \leq i \leq 10} f(a_i)$$

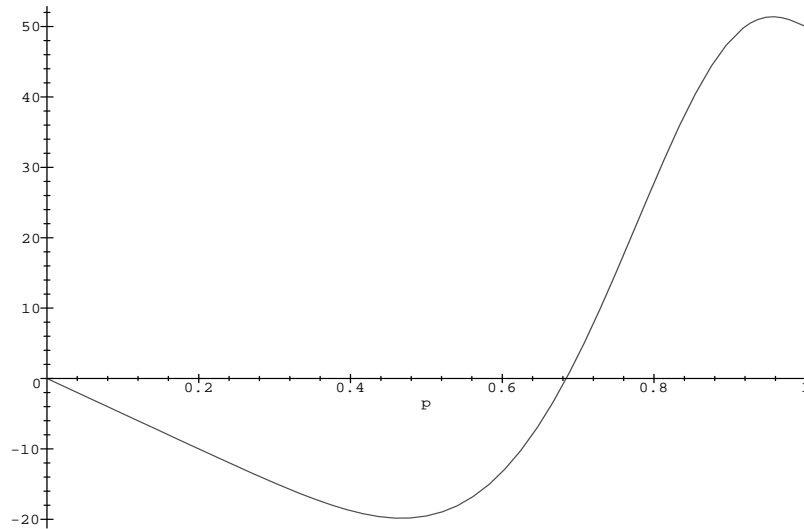
**(3.5)** Die Berechnung der optimalen gemischten Strategiewahlen.

**(3.5.1)** Optimale gemischte RU-Strategiewahl:

In diesem Fall wird verlangt, dass alle Agenten mit der gleichen Wahrscheinlichkeit zur Wahl gehen, d.h.  $f(a_1) = \dots = f(a_{10}) = p$ , und mit der Identifizierung *Con*  $I^A \simeq I$  kann man den sozialen Nutzen einfach berechnen:

$$\begin{aligned} U(p) &= 100 \left( \sum_{m=8,9,10} \binom{10}{m} p^m (1-p)^{10-m} \right) - 5 \cdot 10 \cdot p \\ &= 100 (45p^8 - 80p^9 + 36p^{10}) - 50p \end{aligned}$$

Diese Funktion hat für  $0 \leq p \leq 1$  ihr Maximum bei  $p = 0,96$  und sieht etwa so aus:



Optimale RU-Strategie für  $p=0,96$  und  $U(p)=51,4$

Damit ergibt sich, dass alle Akteure nach RU mit der Wahrscheinlichkeit 0,96 an der Wahl teilnehmen sollten.

*Bemerkung:* Harsanyi beweist, dass es stets genau eine optimale RU-Strategie gibt, falls gemischte Strategien zugelassen sind. Die Nutzenfunktion sieht in diesen Fällen stets der aufgezeichneten im Krümmungs- und Extremalverhalten ähnlich.

**(3.5.2)** *Optimale gemischte HU-Gruppenstrategiewahl:*

Eine Fülle von Möglichkeiten erfüllt die Kriterien der optimalen HU-Gruppenstrategiewahl, einige davon sind:

(i)  $f(a) = 0$  für alle  $a \in A$

(ii) Für jedes  $T \subset A$  mit  $\text{card}(T) = 8$  die Strategie  $f$  mit  $f(a) = \begin{cases} 1 & \text{falls } a \in T \\ 0 & \text{falls } a \notin T \end{cases}$

(iii)  $f(a) = 0,96$  für alle  $a \in A$ .

**(3.5.3)** *Optimale gemischte HU-Einzelstrategiewahl:*

Die gleiche Empfehlung wie im ersten Beispiel: ein Agent  $a$  soll nur dann wählen, wenn er erwartet, dass 7 andere Agenten wählen werden.

## KAPITEL 4

### Die nicht-kausalen Effekte einer Strategiewahl.

#### (4.1) Terminologie: Die Handelnden und die Betroffenen.

$E$  sei eine bestimmte moralische Entscheidungssituation.

$Handelnde_E \equiv$  alle Agenten, die in der Situation  $E$  stehen oder stehen werden.

$Betroffene_E \equiv$  alle Agenten, deren Interessen direkt oder indirekt durch das betroffen werden, was die  $Handelnden_E$  in der Situation  $E$  machen oder machen werden.

$Strategiewahl_E \equiv$  eine Strategiewahl in der Entscheidungssituation  $E$ .

Künftig setzen wir innerhalb eines Kontextes stets voraus, dass eine feste Entscheidungssituation gewählt ist. Entsprechend verzichten wir dann auf den Index  $E$ .

Handelnde = primary agents; Betroffene = secondary agents.

#### (4.2) Drei Effekte einer Strategiewahl

##### (4.2.1) Der Koordinationseffekt

Damit ist die Fähigkeit einer Strategiewahl gemeint, die Handlung der Handelnden in einer sozial nützlichen Weise aufeinander abzustimmen.

*Beispiel:* Das oben diskutierte Problem einer Wahlbeteiligung.

##### (4.2.2) Der Erwartungseffekt

Damit ist der die Wirkung gemeint, die eine Strategiewahl

- auf die Erwartungen der Betroffenen hat,
- auf ihre Fähigkeit, überhaupt feste Erwartungen bilden zu können, und
- auf ihr Gefühl von Vertrauen und Sicherheit.

*Beispiel:* Falls die Betroffenen wissen würden, dass die Handelnden eine Strategie befolgten, die häufig Ausnahmen beim Halten von Versprechen zuläßt, könnten sie nur schwer genaue Erwartungen über das künftige Verhalten der Handelnden bilden und würden sich allgemein unsicher fühlen und mißtrauisch sein.

**(4.2.3) Der Anreizeffekt**

Damit ist die Wirkung gemeint, die eine Strategiewahl auf die Motivation der Betroffenen ausübt, sich auf sozial nützlichem Verhalten einzulassen.

*Beispiel:* Könnten die Betroffenen keine festen Erwartungen auf die Einhaltung von Versprechen durch die Handelnden entwickeln, wären sie wesentlich weniger motiviert, diese zu unterstützen nur auf Grundlage einer künftigen Belohnung, unter Verzicht auf unmittelbare Entschädigung. Sie wären auch in der Planung ihrer Zukunft deutlich eingeschränkt, soweit sie sich dabei auf Versprechen anderer stützen müßten.

**(4.3) Wie sind die HU- bzw. RU-Strategiewahlen bezüglich dieser Effekte zu bewerten?**

*Bezüglich des Koordinationseffektes:* Dazu sei hier das erste Beispiel von oben betrachtet.

**(RU)** Die RU-Forderung, dass alle Handelnden die gleiche Strategie anwenden sollen, führt zu einem hohen sozialen Nutzen, wenn auch das globale Maximum knapp verfehlt wird.

**(HU)** Demgegenüber ist nach den HU-Kriterien das globale Maximum erreichbar - allerdings steht hier der Handlungsutilitarismus vor dem Problem, keinen praktischen Weg angeben zu können, wie dieses Resultat erreicht werden soll. Statt dessen muß er sich auf ein recht unwahrscheinliches Zusammentreffen der wechselseitigen Erwartungen der Handelnden verlassen. Darüberhinaus läßt der Handlungsutilitarismus aber auch zu, dass niemand wählt, läuft also Gefahr, bei einem lokalen Maximum *“hängenzubleiben”* und damit deutlich unter dem Ergebnis der RU-Strategie zu bleiben.

*Bezüglich des Erwartungs- und Anreizeffektes:* Bei der Berechnung des sozialen Nutzens einer Strategie müssen natürlich beide Utilitarismus-Theorien den Erwartungs- und Anreizeffekt berücksichtigen, aber sie tun dies auf sehr verschiedene Weise. Dies sei hier am Beispiel der Bewertung einer Strategie erläutert, die keine hohe Zuverlässigkeit beim Halten von Versprechen fordert.

**(HU)** Der Handlungs-Utilitarier kann davon ausgehen, dass (sieht man von einigen sehr speziellen Situationen ab) die Wirkung eines einzelnen Versprechensbruchs auf die Erwartungen und Motivationen der Betroffenen sehr gering sein wird. Dies deshalb, weil die Betroffe-

nen vom Einzelfall nicht auf den allgemeinen Fall schließen werden (und auch rational nicht schließen können), also nicht dazu geführt werden anzunehmen, dass das Nichteinhalten von Versprechen nun die allgemeine Praxis in ihrer Gesellschaft geworden ist.

**(RU)** Demgegenüber muß der Regel-Utilitarier davon ausgehen, dass die Wahl dieser Strategie zur optimalen RU-Strategie einen großen Einfluß auf die Erwartungen und Motivationen der Betroffenen hätte. Dies deshalb, weil alle Interessierten wissen würden, dass diese Strategie der allgemeinen Praxis zugrundeliegt, also annehmen müßten, dass auf die Einhaltung von Versprechen im allgemeinen kein Verlaß ist.

## KAPITEL 5

### Worin unterscheiden sich Handlungs- und Regelutilitarismus?

#### (5.1) Was will Harsanyi explizieren?

Harsanyi versucht eine präzise Formulierung des Handlungs- und Regelutilitarismus zu geben, unter Verwendung des Begriffs der Strategie. Ausgangspunkt ist dabei die Definition des Handlungutilitarismus:

- **(HU)** Eine Handlung ist dann richtig, wenn sie hier und jetzt zum größten sozialen Nutzen führt.

Demgegenüber besagt die Form des Regelutilitarismus, auf die Harsanyi sich bezieht (sie wurde 1936 von Harrod vorgeschlagen): Eine Regel ist dann richtig, wenn ihre Befolgung auf lange Sicht den sozialen Nutzen maximiert. Oder anders ausgedrückt:

- **(RU)** Eine Handlung ist dann richtig, wenn auf Grund früherer Erfahrungen mit hoher statistischer Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist, dass sie den sozialen Nutzen maximiert.

#### (5.2) Unterscheiden sich Handlungs- und Regelutilitarismus überhaupt?

Vorausgesetzt, man empfindet die von Harsanyi gegebene Explikation als adäquat, dann sind HU und RU verschieden, wie allein schon die Beispiele gezeigt haben. Die Äquivalenzthese, wie sie von Brandt und von Lyons behauptet wurde, ist damit als falsch nachgewiesen. Zwar wollen beide Formen des Utilitarismus das gleiche maximieren, nämlich den sozialen Nutzen, aber unter sehr verschiedenen Nebenbedingungen. Bei mathematischer Analyse des Sachverhaltes stellt sich der Unterschied leicht und deutlich heraus.

#### (5.3) Der Unterschied in Bezug auf die nicht-kausalen Effekte.

Für die Einschätzung der moralischen Bedeutung der beiden Utilitarismus-Theorie ist weniger die unterschiedliche Handhabung der kausalen Konsequenzen einer Strategiewahl entscheidend, sondern vielmehr die verschiedenartige Berücksichtigung der nicht-kausalen,

der logischen Konsequenzen einer Strategiewahl. Zu letzteren gehören insbesondere die durch den Anreiz- und den Erwartungseffekt beschriebenen Wirkungen einer Strategiewahl. Der Regelutilitarismus ist in der Lage, diesen Folgen gebührend Rechnung zu tragen, während dies dem Handlungutilitarismus nicht gelingt. Daher kann der Regelutilitarismus, meint Harsanyi, unseren Forderungen nach Gerechtigkeit und nach Achtung der elementaren Rechte der Menschen weit mehr Gewicht einräumen als der Handlungutilitarismus.